

Finsterland

ALEXANDERSTADT IX. BEZIRK – OBERWASSERN

Eine Stadtinformation für Finsterland
von Georg Pils

Oberwassern ist der letzte der Innenbezirke Alexanderstadts. Er liegt innerhalb der Stadtmauer und gehört zum eigentlichen Kern der Stadt. Ebenso wie Sperbern lag auch dieses Viertel außerhalb der Stadt und konnte sich lange selbstständig entwickeln. Während Sperbern aber immer der Halbwelt verhaftet blieb, war Oberwassern immer nur ein bedeutungsloses Dörflein. Diese Tatsache dürfte die Einwohner und Einwohnerinnen zutiefst gekränkt haben, denn sie sind seither darauf aus zu beweisen, dass der Bezirk wichtig und lebenswert ist. Die Oberwasserner Bürger und Bürgerinnen sind sehr darauf aus, immer wieder zu betonen, wie großartig ihre Heimat ist und sind dabei kaum zu bremsen.

DAS WASSERTOR

Der Zugang von Innermauern zum Bezirk war ursprünglich nur mit einer Fähre erreichbar. Diese verkehrte nur selten und war notorisch überteuert. Um die Stadt vor Angriffen durch Piraten und Freibeuter entlang des Flusses zu schützen, wurde eine Festung errichtet. Von ihr aus konnte man den Wasserweg überwachen und schlimmstenfalls abriegeln. Es stellte sich jedoch bald heraus, dass die Flusspiraten die Hauptstadt bald mieden und die Festung eher den Fährleuten in die Hand arbeitete. Dass der Festungskommandant der Schwager der Fährenbesitzerin war, verschärfte die Situation gründlich. Nach mehreren Jahren der Ausbeuterei rebellierten die Dörfler und zündeten sowohl die Festung als auch das Fährschiff an. Danach baten sie den Kaiser, eine neue Brücke zu errichten. Das fertige Bauwerk wurde dann feierlich eröffnet und bildete einen Zugang für den Land- und Wasserweg. Obwohl der Fluss mittlerweile jenseits von Oberwassern unterirdisch verläuft, existiert das Tor immer noch. Es wurde im Laufe der Jahre sogar ausgebaut und mit zunehmend sinnlosen dekorativen Details ausgeschmückt. Heute ist das Ganze ein recht sonderbares Ensemble aus Wasser- und Meeresmotiven, inklusive Statuen von grinsenden Wassermännlein, lächelnden barbusigen Nixen und einem besonders irritiert dreinschauenden Oktopus, der von den Bewohnern und Bewohnerinnen liebevoll „Udo“ genannt wird.

Wer einen Besuch in Oberwassern vorhat, sollte sich die Zeit nehmen, auch die zum Wassertor gehörige Brückenanlage zu besuchen, deren komplexe Mechanik besichtigt werden kann und zu den Wunderwerken der Finsterländer Technik gehört.

Schließlich befindet sich die Neue Wache in der Nähe des Wassertores. Dieses Gebäude wurde an den Ort der Festung gebaut und dient dem Bezirk heute als Polizeihauptquartier, Gerichtshof und Amtssitz des Bezirksvorstehers. Aufgrund der Geschichte des Bezirkes wird versucht, die Bürger und Bürgerinnen nicht zu beunruhigen und möglichst über alle Vorgänge im Viertel auf dem Laufenden zu halten. Damit ist Oberwassern im ganzen Finsterland beispielhaft. Das hindert die Sicherheitsleute übrigens nicht daran, beim Aufrechterhalten der öffentlichen Ordnung hart durchzugreifen.

DIE WAAGE

Nach dem Brand der Oberwasserner Festung gewährte der Kaiser den Händlern des Bezirkes ein besonderes Privileg. Ab diesem Tag wurden sie von Stadtsteuern und Lagegebühren befreit. Das ursprüngliche Ziel war, sie für die entgangenen Einkünfte während der Bauzeit zu entschädigen, doch wurde die Regelung nie mehr aufgehoben. Die Konsequenz daraus war, dass es für Geschäftsleute sinnvoller war, ihre Waren in Oberwassern an Land zu schaffen und als dortige Produkte zu deklarieren und sich damit die Einfuhrkosten sparen. Sehr bald waren die dortigen Lagerplätze überfüllt und es wurde der Wunsch nach einer Waage laut. In diesem Gebäude wurden dann die normierten Gewichte aufbewahrt und die entsprechenden Messungen gemacht.

Seit der Feuertaler Revolution werden die universellen Gewichte und Maße in Kastills aufbewahrt, doch das Gebäude mit den Spitzdächern bietet heute immer noch der Handelskammer der Stadt Platz. Sie gehört zu den mächtigsten Interessensvertretungen des Finsterlandes und beeinflusst jeden Wirtschaftszweig.

DAS KAISERMONUMENT

Als ob das Wassertor noch nicht protzig genug wäre, befindet sich einige Häuserblocks weiter das bombastische Kaisermonument, ein ein wenig kitschiges Gebilde, das Darstellungen sämtlicher bekannter Kaiser und Kaiserinnen vereint. Das gesamte Areal ist mit Statuen überseht, wobei die Figuren stark idealisiert wurden. Das Monument wurde von einem höchst patriotischen Sonderling begonnen und nach dessen Tod mit Spendengeldern fertiggestellt. Interessanterweise war das Echo der jeweilig regierenden Herrscher

immer recht zurückhaltend. Obwohl die Darstellungen sehr schmeichelhaft sind, wirkt das Ganze ein bisschen zu enthusiastisch, um noch ernst genommen zu werden. Es hält sich allerdings hartnäckig das Gerücht, dass in hinter der Installation eine geheime Botschaft verbirgt. Diese Theorie wird noch durch die zahlreichen kryptischen Schriftzeichen unterstützt, die man auf den Denkmälern finden kann.

Die Einheimischen sind übrigens vom künstlerischen Wert der Anlage sehr überzeugt und besuchen sie an Feiertagen oder am Wochenende, um sich im Schatten großer Herrscher inspirieren zu lassen und belegte Brötchen zu genießen.

DIE STERNWARTE

Die Erforschung der Gestirne war eine der besonderen Leidenschaften des Kaisers Hormung I. Um diesem Zeitvertreib besser nachgehen zu können, ließ er auf einem bis dahin unbesiedelten Hügel in der Nähe des Dorfes Oberwassern eine Sternwarte errichten. Das Gebäude wurde bald darauf fertiggestellt und mit einem kleinen aber feinen Schlösschen vervollständigt. Selbst nachdem der Kaiser verstorben war und das Stadtgebiet die Sternwarte immer mehr umschloss, blieb sie erhalten und wurde dann zu einem Planetarium umgebaut. Das Schloss wird seither von der Astronomischen Gesellschaft des Finsterlandes für ihre Treffen genutzt.

Die Sternwarte, wie sie immer noch von den Bewohnern und Bewohnerinnen genannt wird, war der Schauplatz der mittlerweile legendär gewordenen Himmelsreisenwette, bei der Caroline Szegedy mit den übrigen Mitgliedern der Gesellschaft wettete, dass sie noch Zeit ihres Lebens in den Sternenhimmel des Finsterlandes reisen würde. Bis jetzt ist die Wette nicht erfüllt, aber Frau Szegedy hat mit ihren Ideen und ihrem Engagement die Entwicklung der Luftfahrt im Finsterland massiv vorangetrieben.

DIE POLIZEIKASERNE

In dieser weitläufigen Anlage im Norden des Bezirks werden die Stadtpolizisten und Wachleute von Alexandragrad ausgebildet. Das Gebäude ist trutzig und erinnert an eine eher an ein Gefängnis als an eine Ausbildungsstätte. Die Rekruten werden dementsprechend auch eher wie Gefangene gehalten und leben dort weitgehend isoliert von der Öffentlichkeit. Obwohl diese Methode heute von Sicherheitsspezialisten als sinnlos oder sogar gefährlich angesehen wird, will das Innenministerium des Finsterlandes eine Solidarisierung der Polizisten mit politischen Aktivisten verhindern. Ihre Loyalität soll in erster Linie dem Kaiser gelten, alles andere wird als nebensächlich gesehen.

An den wenigen Tagen, an denen die Rekruten Ausgang haben, ist es üblich, im Umkreis alle öffentlichen Plätze zu sperren und so zu verhindern, dass es zu Begegnungen mit der Bevölkerung kommt. Zusätzlich kommen viele der Sicherheitsleute aus isolierten Teilen des Finsterlandes und sprechen oft nur schwer verständliche Dialekte. Trotz ihrer Sprachlosigkeit und ihrer Isolation scheint ihnen jedoch bewusst zu sein, dass die lokale Bevölkerung sie schätzt.

Die Oberwasserner sind in ihrem üblichen Enthusiasmus für alles Kaiserliche recht zufrieden mit dieser Situation und behaupten steif und fest, dass diese Vorgehensweise ihre Sicherheit verbessert. Dass die Bezirkswache, die eigentlich diese Aufgabe übernimmt, von den Bezirksvertretern selbst ausgewählt wird und mit der Stadtpolizei nichts zu tun hat, fällt eigentlich nicht auf.

DAS STRANDHAUS

Am nördlichen Ufer der Pfeila liegt das Strandhaus. Ursprünglich als Villa der Familie Borzinski errichtet, entwickelte es sich nach deren Untergang zu einem beliebten Treffpunkt für Jung und Alt. Heute wird das Gebäude von einem Verein bewirtschaftet, man kann dort Feiern begehen und im Sommer Bootsfahrten am Fluss unternehmen. Es gibt dort ein Café und auch eine Bar, die rund um die Uhr geöffnet hat. Die Anlegestelle ist folglich nachts häufiger Ort von Auseinandersetzungen zwischen Betrunkenen. Trotzdem ist das Ambiente sehr nett und gerade im Sommer kann man hier tagsüber die Sonne genießen und Gefrorenes essen.

DAS ORGELWERK

Diese Manufaktur ist einer der wichtigeren Arbeitgeber im Bezirk. Hier werden die Orgeln für Tempel und Kinos im gesamten Finsterland hergestellt. Die Familie Pirlitzer produziert seit fünf Generationen die wohl besten Instrumente dieser Art. Eine besondere Spezialität ist die Fertigung von besonders kompakten Geräten, die auch einfach im Koffer transportiert werden können. Diese Miniaturorgeln werden von einem winzigen Feuerampfermotor angetrieben und ermöglichen es aufstrebenden Organisten, unterwegs ihrer Passion nachzugehen.

Als Nebeneffekt der Entwicklung dieser winzigen Instrumente hat sich die Firma Prilitzer als Erzeugungsunternehmen für Hochpräzisionsgeräte und Miniaturmaschinenteile einen Namen gemacht. Das Orgelgeschäft läuft weiterhin gut, doch die neuen Technologien benötigen immer kompaktere Elemente und verursachen eine gewaltige Nachfrage. Derzeit wird überlegt, die Produktion auszuweiten und auch das Werksgelände erheblich zu vergrößern.

DAS BEZIRKSMUSEUM

Das „Museum des Bezirks Oberwassern und seiner glorreichen Geschichte“, wie es mit vollem Namen heißt, ist ein weiterer Beweis für die Selbstverliebtheit der Oberwasserner. Auf drei Etagen wird dem Gast ein umfangreicher Überblick über die Geschichte des Viertels gegeben und auf die große und intensive Freundschaft zwischen der Bezirksbevölkerung und dem Kaiserhof verwiesen. Es ist sicher einen Besuch wert, wird aber von den Bewohnern und Bewohnerinnen der anderen Bezirke eher als Kuriosität gesehen. Es gibt dort eine ständige Sonderausstellung über Johann Fliegenacker, den ersten Bezirksvorsteher und Gründer von Oberwassern. Er wird als besonders tugendhaftes Idol in einer verkommenen, von Korruption zerfressenen Welt präsentiert.

DER SOMMERPALAST

Zum 250. Jubiläum der Bezirksgründung beschloss die Vorstehung, dem Kaiser eine Sommerresidenz im Bezirk zu schenken. Das Gebäude wurde mit Spendengeldern finanziert und binnen recht kurzer Zeit errichtet. Die Übergabe wurde jedoch durch den Ausbruch des Krieges verhindert und so blieb das Gebäude zunächst ungenutzt. Der neue Kaiser versuchte, der ganzen Angelegenheit eher auszuweichen und blieb zwar höflich, aber zurückhaltend. Schließlich wurde es in ein Internat umgewandelt, das vom Bezirk

finanziert wird. Die Schüler und Schülerinnen werden von der lokalen Verwaltung als zukünftige Beamte gesehen, die dann im Interesse der Allgemeinheit, die ihre Ausbildung finanziert hat, handeln sollen.

DAS GEFANGENENHAUS

In der Nähe der Polizeikaserne befindet sich eines der Gefängnisse der Hauptstadt. Es ist von einem Wassergraben umgeben und besitzt hohe, uneinnehmbare Mauern. Hier führen die Wächter ein strenges Regiment und sorgen so für die Sicherheit der Anrainer. Ausbrüche sind selten, nicht zuletzt deshalb, weil der Kommandant des Gefängnisses, Georges de Clairmont, jeden Versuch mit drakonischen Strafen ahnden lässt.

Unglücklicherweise hat sich im Laufe der Zeit eine ganze Reihe von Subkulturen im Gefängnis gebildet, die auch außerhalb der Mauern in die organisierte Unterwelt hineinwirken. Die Polizei beklagt, dass die ehemaligen Insassen des Gefängnisses wesentlich skrupelloser und brutaler in ihren Verbrechen sind, als andere Banditen.

Neben den regulären Gefangenen „beherbergt“ das Gefängnis auch jene Personen, die Verbrechen aufgrund von Wahnsinn begingen. Leider wird hier nicht einmal versucht, deren Problem in den Griff zu bekommen. Vielmehr sammeln sich hier gefährliche Verrückte, die selbst von den abgehärteten Banditen aus dem regulären Gefängnis gefürchtet werden. Schließlich gibt es in diesem Teil des Gebäudes einige wenige Zellen, die mit Zertenium ausgekleidet sind und für die Aufbewahrung magisch begabter Verbrecher gedacht sind.

ABENTEUERIDEEN

- Nach einem Besuch in der Sternwarte werden die Charaktere von Caroline Szegedy angesprochen. Sie bietet sie, ihr bei dem letzten Versuch einer Reise in den Sternenhimmel zu helfen.
- Nach dem Tod des alten Pirlitzer finden die Erben in seinen Aufzeichnungen einen Hinweis auf etwas, das als „Höllensregister“ bezeichnet wird und offenbar in jede Orgel eingebaut wurde. Sie engagieren die Helden, um das zu untersuchen.
- Ein kleiner Junge, der die Stadtpolizei bewundert, hat sich in die Kaserne geschlichen und ist seither nicht zurück. Seine Familie bittet die Charaktere um Hilfe.
- Bei einem Besuch einer Schulkasse im Bezirksmuseum entdeckt eine Schülerin ein Dokument, das die wahre Geschichte über Johann Fliegenacker erzählt. Es ist nicht die aus den Geschichtsbüchern.
- Bei einer Gefangenenrevolte kommt es zu einem Ausbruch. Ein einziger Verbrecher bleibt zurück und wünscht die Charaktere zu sprechen. Die anderen Entflohenen helfen dabei gerne.

